

Alles Dominanz oder was?



Es gibt sie in vielen Variationen, die Geschichte, dass der Mensch das Pferd dominieren muß. Da wird Join-up betrieben – bis zur Erschöpfung. Da wird mit Sticks welcher Couleur auch immer, alternativ mit kreativen Halfterkonstruktionen und derlei Dingen mehr gearbeitet, es gibt diese oder auch jene Methode – jede für sich natürlich allein selig machend – und jede für sich natürlich an ein bestimmtes Equipement gebunden, dabei wäre es so einfach:

Vertrauen Sie Ihrem Pferd und es wird Ihnen vertrauen. Und dazu brauch Sie nur sich und Ihr Pferd, kein Equipement, keine Methode.

Beobachtet man Pferdeherden, lässt man sich oft nur allzu schnell blenden von den miesepetrigen, widerborstigen, so genannten Alphas. Beim geringsten Anlaß legt er/sie die Ohren an, fletscht die Zähne, keilt aus – kurzum, benimmt sich unausstehlich. Die anderen weichen – widerwillig und keilen im Gehen noch mal schnell aus, um ihre Meinung über solches Benehmen deutlich kund zu tun.

Und dann gibt es da die anderen, die stillen. Sie fallen nicht auf. Aber schaut man genau hin, sieht man, dass ihnen die Herde freiwillig folgt: zum Wasser, zu besonders leckeren Grashalmen oder auch zum – auf einmal gar nicht mehr gefährlichen – Traktor. In ihrer Nähe ist die Stimmung freundlich, die Pferde halten sich gerne bei ihnen auf, Querelen sind selten, Stress gibt es so gut wie nicht. Und: diese Pferde kämpfen nicht um diesen Posten, er wird ihnen quasi von den anderen „verliehen“, man vertraut ihnen.

Stellen Sie sich vor, Sie sind Pferd: wo würden Sie sich wohler fühlen?

Genau das ist es, was Mark Rashid mit „passive leadership“ beschreibt. Und genau das ist der Schlüssel zur Lösung vieler Probleme mit Pferden. Zwang war und ist noch nie ein konstruktives Mittel gewesen, andere zu motivieren, weder Mensch noch Tier. Und eine von Stress geprägte Umgebung steht einem dauerhaften Lernerfolg diametral entgegen. Beim Menschen ist diese Tatsache bereits seit längerem gut erforscht und in die verschiedenen Lerntheorien eingeflossen. Bei Tieren leiden wir offensichtlich noch an „Alpharitis“ – wie früher auch bei Menschen: erinnern Sie sich nur an die Prügelstrafen und die Streiche mit dem Lineal oder auch die Psychoterrormethoden wie Eckestehen und öffentliches Bloßstellen.

Darüber hinaus hat die Evolution den Pferden bestimmte Verhaltensmechanismen mitgegeben, weil diese das Überleben förderten. Pferde setzen sie auch heute noch ein – in völliger Unkenntnis der Tatsache, dass sie gar nicht mehr selbst für ihr Überleben sorgen müssen. Man kann im Umgang und der Ausbildung gegen diese Mechanismen ankämpfen und dabei das Pferd und sich selber frustrieren – oder man kann sie sich zunutze machen und auf einmal überraschende Erfolge erzielen.

Pferde handeln

- a) immer in Übereinstimmung mit ihrem angeborenen und erworbenen Verhaltensinventar
- b) immer kooperativ.

Klappt etwas nicht, liegt es in aller Regel nicht am Nichtwollen des „sturen Bocks“, sondern an einem Kommunikationsproblem oder eine Kollision mit dem Verhaltensinventar des Pferdes. Der Mensch hat mehr Intelligenz als das Pferd: Nutzen Sie sie – anstatt auf Dominanz zu zählen. Der Erfolg wird Sie erstaunen!

Literatur zum Weiterlesen: Mark Rashid, Denn Pferde lügen nicht, Kosmos 2002